

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 87 (2000)
Heft: 2: Sonderpädagogik/Regelpädagogik

Artikel: Freizeit hat viele Gesichter
Autor: Wülser Schoop, Gertrud
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527002>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freizeit hat viele Gesichter

Erwachsene mit einer Behinderung sind erwachsene Menschen, deren Leben sich im Arbeits-, Wohn- und Freizeitbereich abspielt. Ihre Bedürfnisse sind mit denen nichtbehinderter Menschen vergleichbar. Die Autorin stellt den Verein «Thurgauische Arbeitsgruppe für Behinderte» vor, der behinderte und nichtbehinderte Menschen im Freizeitbereich zusammenbringt und damit das Normalisierungsprinzip verwirklicht.

Integration von Erwachsenen mit einer Behinderung – ein Ideal, dem wir uns schrittweise nähern

Die Beschäftigung mit dem Erwachsenenalter war lange Zeit Stiefkind der Sonderpädagogik. Innerhalb der letzten 20 Jahre ist jedoch das Thema immer aktueller geworden. Der Anteil der erwachsenen und älteren Menschen mit einer Behinderung nimmt kontinuierlich zu. Entsprechend sind die Fragen und Probleme bezüglich ihrer Lebenssituationen nicht mehr zu übersehen. Die Sonderpädagogik erweitert um ihren Aufgabenradius mit dem Gebiet der Sonderpädagogik. Die Diskussion um das «Normalisierungsprinzip» ist daraus hervorgegangen und beeinflusst die weitere Entwicklung der konzeptuellen und praktischen Bestrebungen für die Unterstützung, Begleitung, Betreuung und Pflege von Kindern und Erwachsenen mit einer Behinderung. Das Normalisierungsprinzip besagt, dass Leute, die eine Behinderung haben, so normal wie möglich mitten unter uns leben sollen. Sie sollen wie die nichtbehinderten Zeitgenossen die Möglichkeit zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben haben.

Erwachsenengerecht leben, was heisst das?

Zum Teilnehmen am Leben der Erwachsenen gehören in der Regel der Beruf mit Aus- und Weiterbildung, die Erwerbswelt und/oder die Familie mit Elternschaft. Eine weitere gesellschaftliche Regel ist auch, dass man Erwachsene allgemein als selbst- und mitbestimmende Personen respektiert.

Die einfache Bezeichnung «Behinderte» für erwachsene Personen mit einer Behinderung, beinhaltet eine Reduktion ihrer Persönlichkeit auf ein einziges Merkmal. Die Behinderung ist ein Merkmal neben anderen, die zu ihrer Person gehören. Es ist ein Merkmal, das nicht viele haben und das uns daher auffällt. Für jene, die wir deshalb als behindert bezeichnen, gehört es jedoch normal zu ihrem Alltag. Sie sind – korrekt und mit Respekt ausgedrückt – Leute, die eine Behinderung haben oder Leute, die als behindert gelten.

Die einfache Bezeichnung «Behinderte» beinhaltet eine Reduktion ihrer Persönlichkeit.

Die Lebensbereiche im Erwachsenenalter

Das Leben von Erwachsenen spielt sich im Allgemeinen in den drei folgenden Lebensbereichen ab:

- Wohnbereich, wo das Privatleben stattfindet. Da gibt es Partnerschaften, Freunde, einen Bekanntenkreis;
- Arbeitsbereich, wo man berufliche Kontakte hat, wo man Geld erwerben und Anerkennung gewinnen kann;
- Freizeitbereich, wo man sich erholen und vergnügen kann, wo man sich frei und unbeschwert fühlen kann, wo man sich weiterbilden, sich Neues aneignen kann, wenn man Lust dazu hat.

Die Bedeutung der Freizeit

Die Freizeit prägt das Leben der Einzelnen und die gesellschaftlichen Lebensformen zunehmend. Freizeit ist jener Teil der Lebenszeit, in dem alle Leute in hohem Masse individuell entscheiden und frei handeln können sollen. Zeitweiliges Innehalten, sich den eigenen Bedürfnissen und persönlichen Fragen des Lebens stellen, das braucht Zeit, das braucht Freizeit. Da hat man Zeit, man nimmt sich Zeit, man kann andern Zeit geben, ist frei von Hetze, Druck, Zwang. Freizeit ist Eigenzeit, kann aber auch als Sozialzeit gesehen und kann als Bildungszeit gewertet werden.

Personen, die als behindert gelten, haben auch Freizeit, die für ihr Leben prägend ist.

Personen, die als behindert gelten, haben auch Freizeit, die für ihr Leben prägend ist. Sie sind im Allgemeinen sehr interessiert daran, ihre Freizeit zusammen mit Leuten, die nicht als behindert gelten, zu verbringen. Sie würden oft liebend gerne an deren Hobbys und Freizeitvergnügen teilnehmen. Aber zum grössten Teil werden sie von jenen, die Freizeitaktivitäten planen, dazu nicht eingeladen, ja es wird gar nicht davon ausgegangen, dass sie dabei sein möchten und könnten – es wird normalerweise überhaupt nicht an sie gedacht.

Die Sonderagogik beschäftigt sich folglich auch mit dem Freizeitbereich. Ein Spektrum davon betrifft reine Freizeit- und Ferienangebote zum Ausspannen und Vergnügen, ein anderes bezieht sich auf Bildungsangebote mit mehr oder weniger strengen Leistungsanforderungen.

Erwachsenenbildung

Die Lebensumstände sind einem steten und schnellen Wandel ausgesetzt. Das in Schule und Ausbildung erworbene Wissen und Können reicht nicht für das ganze Leben aus. Es ist nötig, ständig dazu zu lernen, um mit diesen Veränderungen Schritt halten zu können. Hier setzt die Erwachsenenbildung ein, wie sie in Volkshochschulen, in Klubschulen und in Gewerbeschulen angeboten wird. Sie hat zum Ziel, die erworbenen Fähigkeiten der erwachsenen Bevölkerung zu erhalten und zu ergänzen, den Erwerb neuen Wissens und Könnens anzuregen und zu vermitteln sowie die Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln und sinnvoller Lebensgestaltung zu fördern (SVEB). Menschen bei ihrer Orientierung in einer sich rasch wandelnden Berufs- und Freizeitwelt helfen, das will die Institution der Erwachsenenbildung (Klubschule Migros).

Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Erwachsenenbildungskursen haben in einer Umfrage als Gründe für ihre Weiterbildung in erster Linie

persönliche Entwicklung, Nutzen für den Beruf, Gestaltung der Freizeit und Kontakt mit andern Menschen angeben (Klubschule Migros).

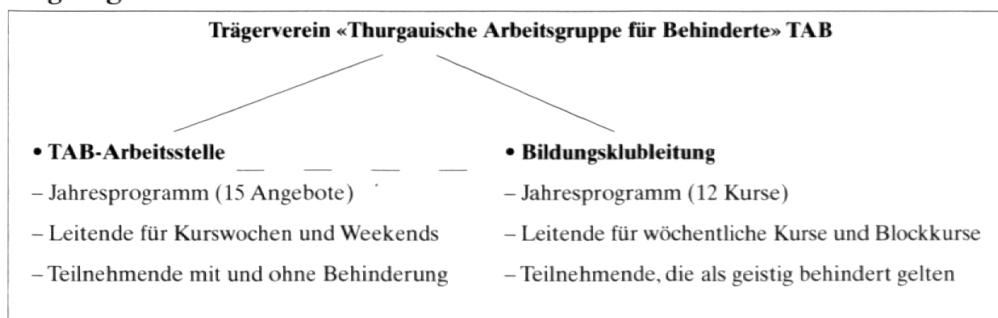
Die TAB, das Puzzle für Freizeit, Bildung und Kontakt

Der Verein «Thurgauische Arbeitsgruppe für Behinderte» (TAB) ist 1980 von initiativen jungen Leuten gegründet worden. Ziel war schon damals, dass nichtbehinderte und behinderte Jugendliche und Erwachsene ihre Freizeit in Ferienlagern, an Wochenenden und bei Tagesaktivitäten gemeinsam und zu erschwinglichen Preisen verbringen können. Inzwischen hat sich der Kreis der Beteiligten kontinuierlich erweitert und gewandelt. Der Verein wurde zur Trägerschaft einer professionellen Institution, der sogenannten TAB, die ein Jahresprogramm mit 15 verschiedenen, vielfach bildungsorientierten Freizeitangeboten organisiert und in der Viertelsjahreszeitschrift «Puzzle» darüber berichtet. Bei jeder Veranstaltung werden die Plätze zur Hälfte für Teilnehmende, die nicht behindert sind und zur Hälfte für Teilnehmende, die eine Behinderung haben, angeboten. 1996 hat der Verein zusätzlich auch noch die Trägerschaft für den «Bildungsklub Thurgau» übernommen, der ebenfalls professionell arbeitet. Der Bildungsklub bietet Erwachsenenbildungskurse für Teilnehmer und Teilnehmerinnen an, die als geistig behindert gelten.

Die TAB und der Bildungsklub sind zwei eigenständige Institutionen mit je einer Leitungsstelle. Sie haben jedoch ihr Domizil im gleichen Büro. So können sie Synergien nutzen: sie koordinieren ihre Angebote, ergänzen einander und kooperieren miteinander, wo es sinnvoll ist. In der Ausformung und Durchführung ihrer Angebote setzen sie jedoch innerhalb des gemeinsamen integrativen Konzepts ihre spezifischen Schwerpunkte.

Die TAB und der Bildungsklub koordinieren ihre Angebote, ergänzen einander und kooperieren.

Organigramm:



Gedanken zur Freizeitgestaltung mit Erwachsenenbildung für alle

Leitziele der Erwachsenenbildung sind Ideale wie Selbständigkeit, Eigenverantwortlichkeit, Eigenaktivität, Mündigkeit. Sie werden von jedem Menschen in unterschiedlichem Umfang und in verschiedenen Bereichen annäherungsweise verwirklicht. Erwachsene sollen sich in möglichst eigenverantwortlichen Lernprozessen jene sozialen und sachlich-kognitiven Kompetenzen aneignen können, die für ihre jeweilige Lebenssituation wichtig sind und Aspekte ihrer Persönlichkeit weiterentwickeln, die sie selber als wichtig erachten. Solcher Unterricht erfordert von allen Beteiligten kooperative, d. h. partnerschaftliche Umgangs-

Lehr- und Lernformen. Menschen, die als geistig behindert gelten, werden im Alltag vielfach nicht als Erwachsene ernst genommen. Sie laufen Gefahr, dass andere für sie denken, entscheiden und handeln und zwar auch dort, wo sie es selber könnten und eigentlich auch möchten. Die Prinzipien der Normalisierung der Lebensbedingungen für Erwachsene, die als geistig behindert gelten, erfordern, dass deren Selbstbestimmung, deren Wünschen und Entscheidungen mit selbstverständlichem Respekt begegnet wird. Personen mit einer geistigen Behinderung sind beim Lernen in spezieller Weise darauf angewiesen, bei der Lösung der sich stellenden Aufgaben individuell passende Hilfestellungen und Unterstützung zu erhalten. Um ihre eigenen Wünsche und Gefühle wahrzunehmen, auszudrücken, selbstbestimmt und verantwortlich handeln zu können, sind sie in besonderem Masse auf Gegenüber angewiesen, die diese Prozesse anzuregen und zu unterstützen verstehen.

Ziel ist immer, eigene Möglichkeiten zu finden, zu nutzen und zu erweitern.

In der Erwachsenenbildung wie in den Ferienwochen stellt sich für die leitenden Personen die Aufgabe, mit jeder Teilnehmerin und jedem Teilnehmer einen Weg zu finden zwischen Anleitung und Begleitung. Anleitung dort, wo die Teilnehmerin oder der Teilnehmer wegen der geistigen Behinderung überfordert ist und Begleitung, Unterstützung dort, wo sich eigene Lösungs- und Handlungsansätze zeigen. Ziel ist immer, eigene Möglichkeiten zu finden, zu nutzen und zu erweitern. Massgebend für das Lernen in der Erwachsenenbildung für alle ist, dass die Veranstaltungen durch sach- und fachkundige, partnerschaftlich kooperierende Personen geleitet werden, die selber lernbereit und lernfähig sind. Die Reflexion des Geschehens während den Bildungs- und Ferienaktivitäten wird bei TAB und Bildungsclub als wesentlich erachtet. Die Teilnehmenden geben ihre Feedbacks ab und die Leiterinnen und Leiter schreiben nach jedem Kurs einen Bericht. Im Bildungsclub wird zudem während des Kurses über den Verlauf jeder Einheit Buch geführt. Im «Puzzle», dem Organ der TAB, erscheinen vierteljährlich Fotos, Tagebuchausschnitte und andere kleine Berichte zum Erlebten, angefertigt von verschiedenen Beteiligten.

Die Publikation der Programmangebote

Die Angebote der TAB und des Bildungsclubs werden durch den Versand je eines eigenen Programmhefts an einen ausgewählten Adressatenkreis und in der Tagespresse bekannt gemacht. Einige der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit einer Behinderung sind in der Lage, sich selber für ein Angebot nach ihrer Wahl anzumelden. Andere sind auf Angehörige oder Betreuungspersonal im Wohnheim oder in der Werkstätte angewiesen. Es liegt dann in deren Hand, ihre Söhne und Töchter bzw. ihre zu Betreuenden über die Angebote zu informieren und sie bei der Wahl zu unterstützen. Ein Teil der Arbeit der Bildungsclubleiterin und des Stellenleiters der TAB ist deshalb, das Umfeld der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und die Öffentlichkeit kontinuierlich und umfassend zu informieren und in Bezug auf die Thematik des Erwachsenseins und der Emanzipation von Menschen, die eine Behinderung haben, weiter zu bilden. Das ist ein grosser Arbeitsaufwand.

Idee und Programmangebot der TAB

Die TAB organisiert über das ganze Jahr verstreut Freizeit- und Bildungsangebote. Das tun andere Institutionen auch, aber die meisten richten sich nur an eine Klientel ohne Behinderung und einige wenige befassen sich nur mit jener speziellen Klientel, die eine Behinderung hat. Die TAB bemüht sich stets darum, allgemein attraktive Angebote so zu organisieren, dass sie auch für Leute ohne Behinderung interessant und zugkräftig sind und spezifischen Bedürfnissen von Leuten mit einer Behinderung dennoch Rechnung getragen wird. Es dürfen zwar alle Teilnehmenden sozial gefordert, aber weder jene, die nicht behindert sind noch jene mit einer Behinderung sozial überfordert werden. Um dies zu gewährleisten, braucht es natürlich Fachleute aus den Themenbereichen, die als Leiterinnen und Leiter der verschiedenen Angebote kooperativ mit der heterogen zusammengesetzten Teilnehmer-schaft umzugehen verstehen. Sie werden vom TAB-Stellenleiter unterstützt, der die Leitungsteams berät und sie bei Bedarf der Situation entsprechend personell ergänzt.

Der Kostenanteil, der für die Teilnehmenden mit einer Behinderung anfällt, wird durch die Sozialversicherung subventioniert. Der zeit- und energiemässig kostspielige Arbeitsaufwand für die Teilnehmenden ohne Behinderung muss mit Spendengeld finanziert werden. So kann das Programm den Teilnehmenden zu vertretbar günstigen Preisen angeboten werden.

Der zeit- und energiemässig kostspielige Arbeitsaufwand muss mit Spendengeld finanziert werden.

Das Programm der TAB enthält Kurswochen und Weekends mit Kunsthandwerklichem – wie Filzwerkstatt, Papier schöpfen, Zeichnen und Malen, Masken kreieren –, zu Musik, Tanz und Theater sowie zu sportlichen Vergnügen im und auf dem Wasser. Dies alles findet in ausgesucht schönen Gegenden der Schweiz statt. Jährlich kommt ein Angebot im Ausland dazu, diesmal eine Ferienwoche mit dem Fahrrad an der Donau.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind vorwiegend aus dem Kanton Thurgau, viele kommen aber auch aus den Nachbarkantonen und immer wieder vereinzelte auch aus weiteren Regionen der Schweiz. Die eine Hälfte der Teilnehmerplätze ist für Personen ohne Behinderung reserviert, die andere Hälfte für Personen mit einer Behinderung. Letztere sind stets schnell ausgebucht, bei ersteren ist oft viel Anstrengung nötig, um sie zu füllen. Das rührt wohl daher, dass es für Leute ohne Behinderung viel mehr attraktive Freizeitangebote gibt als für Leute mit einer Behinderung. Dazu kommt, dass die meisten Leute keinen Umgang mit behinderten Personen haben und daher meinen, sie müssten sie betreuen. Sie fürchten, sich kümmern und helfen zu müssen, statt die Freizeit und die Angebote geniessen zu können. Die Erfahrungen der TAB zeigen jedoch deutlich, dass die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die als behindert gelten, bei gemeinsamer Frei- und Ferienzeit in einem Setting, wie die TAB es bietet, gar keinen oder nur wenig besonderen Beistand benötigen, jedenfalls viel weniger als in Ferien- und Freizeitgruppen, in denen alle eine Behinderung haben. Für

die vorhandenen Betreuungsbedürfnisse sind bei der TAB nicht die Teilnehmenden zuständig, sondern das Leitungsteam. Alle Teilnehmenden sind Gäste.

Vision: Die TAB strebt eine weitergehende Integration an. Neben dem eigenen Programmangebot für Teilnehmende mit und ohne Behinderung, wird durch viel Öffentlichkeitsarbeit und kontinuierlichen Kontakt zu allgemein vorhandenen Freizeit- und Ferienanbietern versucht, sie zu sensibilisieren und ihre Integrationsbereitschaft zu erhöhen. Ein Ziel wäre, dass die Leute, die als behindert gelten, bei den allseits angebotenen Freizeit- und Ferienaktivitäten für Jugendliche und Erwachsene mitmachen könnten, bei Bedarf mit Unterstützung durch die TAB. Ein weiteres Ziel, das die TAB im Auge hat, ist eine Drehscheibenfunktion für Freizeit- und Bildungsangebote, für eine Freizeitgestaltung, die vorbehaltloses Miteinander möglich macht, Menschen zusammenführt und ihre Persönlichkeitsentwicklung fördernd beeinflusst.

Idee und Programmangebot des Bildungsclubs

Der Bildungsclub Thurgau bietet seit 1987 in verschiedenen Regionen des Kantons Erwachsenenbildung für Personen an, die als geistig behindert gelten. Es sind ein- und zweisemestrige Kurse sowie vereinzelt auch Blockkurse zu verschiedenen Themen, wie z.B. Fremdsprachen, Kochen, künstlerische Angebote wie Theater, Malen, Tanz, Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben, Umgang mit Geld, Computer, Fähigkeiten für Wohnen und Partnerschaft. Es gibt in allen Kantonen und Regionen der Schweiz vergleichbare Organisationen mit entsprechenden Angeboten.

Erwachsenenbildung für Personen mit geistiger Behinderung hat die Leitziele und Prinzipien der allgemeinen Erwachsenenbildung als Grundlage. Das spezifische Angebot besteht darin, dass mehr auf spezielle Lernbedürfnisse und -schwierigkeiten eingegangen wird, was auf die Differenzierung der Methoden Auswirkung haben kann.

Der Bildungsclub kann sein Programm nur für Personen mit einer Behinderung anbieten.

Der Bildungsclub kann sein Programm wegen den gesetzlichen Vorschriften für die Subventionierung durch die Sozialversicherung nur für Personen mit einer Behinderung anbieten. Für integrative Kurse mit gemischter Teilnehmerschaft fehlen die Finanzierungsmöglichkeiten. Die Kurse werden jedoch alle durchwegs in Kursräumen der regulären Erwachsenenbildungsinstitutionen durchgeführt. Sie werden dort von den Verantwortlichen und dem Personal in den Sekretariaten zuvorkommend aufgenommen. Zwei Institutionen publizieren das Bildungsclubprogramm in ihrem eigenen Programmheft mit. So ergeben sich doch stets Begegnungsmöglichkeiten und das Gefühl, nicht ganz isoliert zu sein.

Die Leiterinnen und Leiter der Kurse arbeiten vorwiegend im Teamteaching. Sie verfügen zusammen über berufliche Kenntnisse im kursspezifischen Fach, Erfahrung in Sonderpädagogik und Erwachsenenbildung.

Vision: Längerfristig zielt das Projekt Bildungsclub darauf hin, dass nebst den eigens für Personen mit Behinderung ausgeschriebenen Kursen vermehrt auch integrierte Kurse durchgeführt werden können, an denen auch nichtbehinderte Personen teilnehmen. Erfahrungen dazu gibt es ja schon im Angebot der TAB. Ebenso zielt das Projekt auch darauf hin, dass allgemeine Erwachsenenbildungsinstitutionen wie Volkshochschulen, Klubschulen, Gewerbeschulen die Leute, die als behindert gelten, in die Runde ihrer Klientel aufnehmen. Das bedeutet, dass sie zusammen mit Fachleuten aus der Sonderpädagogik, z. B. mit jenen des Bildungsclubs, spezifische Kurse anbieten und sie auch an regulären Kursen teilnehmen lassen.

Kühn wie wir sind, glauben wir sogar, dass solche Visionen tatsächlich realisiert werden können. Die Koordinationsstelle der Migros Klubschulen hat nämlich 1990 geschrieben: «Die Klubschule sollte ... ein Mittel zur sozialen Integration und zur Besserstellung jener Bevölkerungsteile werden, welche bildungsmässig benachteiligt waren.» «Die Klubschule sieht sich einem motivations- und herkunftsmässig unterschiedlichen Publikum gegenüber. Sie wird sich ... bemühen, mit einem vielgestaltigen und umfassenden Bildungsangebot auf diese unterschiedlichen Interessen zu antworten.» «Die Klubschule wird ihr Angebot konsequent und umfassend ausbauen und differenzieren.» «Die Klubschule orientiert sich dabei an den schon erkennbaren und zukünftigen Bedürfnissen und geht als umfassende Anbieterin auf die jeweiligen sozialen Bedingungen, regionalen Verhältnisse und zeitgebundenen Anforderungen ein.» (Fakten, Ideen, Ziele, klubschule migros 1990.)

Warum sollen wir da nicht hoffen können? Wir sehen keinen vernünftigen Grund, warum mit diesen Fakten, Ideen und Zielen die bildungsmässig benachteiligte Bevölkerungsgruppe mit einer Behinderung nicht auch gemeint sein soll?

Videofilme

«Mache, bis es goht»

Der Videofilm «Mache, bis es goht» gibt Einblick in die Erwachsenenbildung für Personen, die spezielle Lernbedürfnisse haben, Personen, die als geistig behindert gelten. Er eignet sich gut zur Information über die Arbeit des Bildungsclubs TG und der TAB. Gedreht wurde er vom Künstler und langjährigen Bildungsclub- und TAB-Kursleiter Jürg Schoop.

«Pusch-love»

Während zweier Ferienkurswochen in Puschlav bildeten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit und ohne Behinderung vier gemischte Filmteams, die nach Einführung und mit fachlicher Begleitung durch den Kursleiter je einen zehnminütigen Videofilm herstellten. Die gewählten Themen beziehen sich auf den Ort und das Tal Puschlav. Das Schreiben des Drehbuchs mit den Drehszenen, die Regie, das Script und das Zusammensetzen der Filmsequenzen war Sache der einzelnen Teams. Die Vertonung und das Aneinanderhängen der vier

Kurzfilme zum gemeinsamen Videostreifen «Pusch-love» wurde nach Absprache mit den Teams vom Kursleiter bewerkstelligt

«Traumwerkstatt»

Die beiden Bildungsclubkurse «Theater spielen» und «Video» haben während drei Semestern zusammen kooperiert. Im ersten Semester haben beide Gruppen ihr kursspezifisches Handwerk erlernt: die Videogeräte bedienen und Theater spielen. Im zweiten Semester wurden zudem anhand eigener Ideen ein Drehbuch erarbeitet und dazu filmische Szenen entworfen. Spielen und Filmen der Szenen wurden eingeübt. Im dritten Semester wurde das Stück während einer Kurswoche mit Kostüm und Kulissen aufgeführt und mit der Videokamera aufgenommen. Das Produkt dieses Projekt ist der eindrückliche und bezaubernde Videofilm namens «Traumwerkstatt».

(Ausleihadresse: TAB und Bildungsclub TG, Freiestr. 4, 8570 Weinfelden, Tel. 071/622 37 55)

Literatur

KOST/Klubschule Migros: Fakten, Ideen, Ziele, Zürich: 1990.

TAB und Bildungsclub TG: Unser Konzept.

SVEB/Schweiz. Vereinigung für Erwachsenenbildung: Education permanente 4/86